

Ausgabe 21

Inhalte dieser Ausgabe

Vorwort	S. 1
Meldungen aus den Regionen:	
- Vom Schicksale, das die Funkenschläger erteilte	S. 2
- Das Lied von Hanjefoske Thurboldson	S. 4
- Auf dem Weg zu gemeinsamer Stärke ?	S. 6
- Erneuter Krakenmolchüberfall im Golf v. Prem	S. 7
- Traviabund im Hause Sappenstiel	S. 8
- Überfall auf Haibuthar	S. 9
- Thorwalsche Ware auf Warenschau zu Venga	S. 9
- Liedtext: Bosparan	S.10
- Eine Otta kehrt Heim	S.11
- Almadanische Schausteller sorgen für Unruhe	S.11
Immanliga	
- Herzschlagfinale in Thorwal	S.12
Geschichten aus Thorwal	
- Biester (Wulf VI)	S.15
Liedtext: „Folgt uns rauf in die Steine“	S.15
Impressum	S.19
Werbeinserationen	S.19
Kleinanzeigen	S. 1, 11

DEN WOLF
GÖNNE ICH MIR !
PREMER FEUER
AUS DEM HAUSE HJALSKE, PREM

Frank Mienkuß

Verehrte Leser,

mit dem heutigen Tag geht gewissermaßen eine „Ära“ zu Ende – die „Ära“ der Thorwal-Standardarte als plain-text-eZine. Doch selten sah ich dem Ende einer „Ära“ so freudig entgegen, wie diesem hier.

Nach 21 Ausgaben *Thorwal-Standardarte* in mehr als zweieinhalb Jahren haben wir uns – das kann ich ohne schlechtes Gewissen sagen – zu DEM Nachrichtenmedium aus Thorwal entwickelt. Die Zahl der Abonnenten von zuletzt etwa 275 spricht dafür, daß die Arbeit der Schreiberlinge keineswegs die schlechteste war – und das freut uns als Redaktion immer wieder auf's Neue.

Doch will ich nicht abschweifen.

Freudig sehe ich dem neuen **Beleman**-Projekt deshalb entgegen, weil er für Meister als auch Spieler durchaus Vorteile bringen wird, dennoch niemanden in das neue Printformat zwingt – denn eine pdf-Version wird es nach wie vor geben.

Regionenübergreifend könnt Ihr Nachrichten, Geschichten und auch Spielszenarien in einem finden, noch dazu als praktisches Printzine zum Mitnehmen in die Spielrunde oder der Verwendung als Zug-/ Bett- / was-auch-immer-Lektüre.

Bilstein-Besucher können sich dieses Wochenende davon überzeugen, denn dort werden wir eine kleine „Null-Ausgabe“ – gewissermaßen als Appetitanreger – präsentieren. Diese Nullausgabe wird dann auch schon in den nächsten Wochen als pdf-File zum Download bereitstehen.

In etwa 1-2 Wochen werden wir Euch per eMail in die Mailingliste einladen, über die Ihr künftig den Beleman (und damit auch die Thorwal-Standardarte) kostenlos als pdf-File beziehen könnt.

Wer Näheres zu Abobedingungen von Print- und Downloadversion, zu Erscheinungsweise und Preisen erfahren möchte, sollte sich mit einer einfachen Leermail an newsletter@beleman.de auf der Info-Mailingliste anmelden. Abonnenten dieses Newsletter werden dann rechtzeitig vor Erscheinen des *Beleman* mit allen nötigen Informationen über Erscheinungsweise (in Print- als auch pdf-Format), Abomoditäten und Preis des Beleman versorgt werden.

Damit wünsche ich Euch eine angenehme Lektüre und verbleibe, im Namen der Redaktion, bis zum Wiedersehen im Beleman #1 mit den besten Grüßen,

Johannes Beier.

Meldungen aus den Regionen

Region Nordathorwal

Vom Schicksale, das die Funkenschläger-Ottajasko ereilte

Suensir Frenjarson, Skalde: „Hjaldinger ! Höret, was unser Hetmann Thydir Frenjarson und andere Männer und Frauen der Funkenschläger-Ottajasko zu berichten haben. Schreckliches hat sich nämlich ereignet, in den Grauen Bergen, in den Eisenstollen unserer Ottajasko. Vernehmt hier eine Geschichte über ein grausames Untier, heldenhaften Kampf und einen tragischen Sieg.“

Hetmann Thydir Frenjarson: „Wahr gesprochen, Suensir, das wohl, bei Swafnir ! Tatsächlich gibt es Schauerliches und Tauriges zu berichten, doch die Ereignisse, die sich in den Grauen Bergen abspielten, sind gewiß auch Beweis für die Tapferkeit der Funkenschläger und vor allem Hanjefoske Thurboldsons. Wie ihr vielleicht wisst, war er für etwa 20 Jahre lang Hetmann der Funkenschläger-Ottajasko, bevor man mich dazu wählte.

Als alles begann, war ich in Olport. Einerseits hielt mich der Bau unserer neuen Otta in der Stadt, andererseits galt es auch, sich auf das große Hjalding in Thorwal vorzubereiten. Da erreichte mich die schreckliche Nachricht von einem Ungeheuer, das in unseren Stollen eingebrochen sein sollte. Anstatt der Reise nach Thorwal trat ich also, Hals über Kopf und in aller Eile, die Reise in die Grauen Berge an, wo ich unsere Leute ratlos und ziemlich verschreckt vorfand. Der alte Hanjefoske erzählte mir dann, was vorgefallen war. Er kannte sich in solchen Dingen aus, schließlich war er unser erfahrenster Bergmann und lebte sogar eine Zeit lang bei den Zwergen.

Also: Tore, einer unserer Bergleute, hatte einen Stollen vorangetrieben, als plötzlich ein Teil einstürzte und ein Durchgang zu einer großen Höhle frei wurde. Drei Leute gingen dann da hinein, um sie auszukundschaften. Es dauerte einen halben Tag, dann kam Bridgera als einzige von ihnen wieder aus der Höhle zurück. Die arme Bridgera. Ihre Haare waren versengt, die Haut vielfach aufgeschürft..., auf der eiligen Flucht oder im Kampf. Sie schrie. Ein gewaltiges, geschupptes Ungetüm. So groß, wie ein Schiff und feuerspeiend. Die anderen seien gefressen worden.

Für Hanje war die Sache schnell klar, denn er hatte vor langer Zeit bei den Zwergen schon einmal gekämpft: gegen einen Drachen ! Denn er sagte uns, daß es sich leider um nichts anderes handeln könne. Meine Leute wußten aber nicht einmal, wie ein Drache aussah. Als Hanje ihnen erklärte, daß es sich dabei etwa um eine Seeschlange auf Beinen handeln würde, waren sie sehr

beunruhigt. Bei Swafnir – wie verständlich ! Ich beriet mich nun mit Hanje und einigen anderen und schließlich beschlossen wir, das Untier zu bekämpfen. Wir mußten diesen schweren Kampf wagen, das wohl, bei Swafnir ! Wir hätten das Ungetüm nicht einfach so dort leben lassen können, denn es stellte eine ständige Bedrohung dar und hätte auch unsere Arbeiten in den Stollen behindert und vernichtet.

Wir teilten uns in zwei Gruppen, denn die Höhle war zu eng, als daß wir alle zusammen hätten vernünftig kämpfen können. Der erfahrene Thurboldson führte die erste an. Glücklicherweise war auch Vandrads Gunnson, einer der besten Kämpfer der Funkenschläger, mit dabei. Mit ihm zwei seiner Freunde aus den fernen Tulamidenlanden: Ein Zauberer und ein tapferer Krieger. Wie sich später herausstellte, sollten wir den Zauberer noch gut gebrauchen können..., auch wenn er uns zuerst ein wenig seltsam erschien, in seinen fremden Gewändern und mit einem pompösen Stoffbündel auf dem Kopfe angeht...

Wie dem auch sei. Ich und Hanjefoske hatten je zwanzig Leute bei uns. Meine Truppe war sozusagen die Ersatzmannschaft. Wir holten unsere besten Waffen herbei, fertigten notdürftig noch ein paar längere Speere und Spieße an und gingen dann in die Höhle, wo wir schon bald tatsächlich auf den Drachen stießen. Genaueres zum Kampf sollen aber diejenigen erzählen, die auch zuvorderst mitgekämpft haben.“

Thivara Asgrimsdotter, Bergarbeiterin und Schmiedin: „Ein Drache – nun, wenn ich früher von einem Drachen gesprochen habe, also da habe ich immer an unsere stolzen Schiffe gedacht. Und daran, wie sich alle unsere Feinde vor uns und unseren Drachen hüten. Zurecht - bei Swafnir. Doch dieser Drache war eben kein Schiff und er war uns sehr feindselig gestimmt. So hatten wir einen echten Drachen als Gegner und er war gewiß fast so schrecklich, wie wir es für die Sijdländer sind, das wohl ! Nein, bestimmt noch viel schrecklicher. Riesig war er und schwarz geschuppt, soweit wir das im Licht unserer Fackeln und seines Feuers gesehen haben. Es war fürchterlich heiß, wegen dem Feuer. Ja das Feuer - es hat den tapferen Helgir augenblicklich verbrannt. Der Arme. Er ist jetzt bei Swafnir und bereitet sich vor auf den Kampf gegen Hranngar, die ja auch so ein geschupptes Ungeheuer ist.



Thorwal-Standardte

Ausgabe Saatmond 2653 nJL

irdisch: Oktober 2003



Wir standen also da und hielten unsere Waffen in der Hand und der gewaltige Drache blickte uns grimmig an. Den meisten von uns war es nicht ganz wohl. Das Feuer, der Gestank – ich meine, ich habe einen starken Magen, aber das war fast zuviel. Und es war viel zu dunkel in dieser Höhle, da kann man ja schlecht kämpfen. Auf dem Meer ist es wenigstens hell und auf dem Meer sind auch keine so schwergepanzerten Feinde. Ich habe meinen Schneidezahn mit voller Kraft geschleudert. So ein Sklavenhalter oder Pfeffersack wäre da glatt in die Knie gegangen, doch dieses Mistvieh schien das nicht im geringsten zu stören. Ich habe gebetet und die andern mit mir. Hanje hat uns angeführt. Tja, der Hanjefoske.... er war wirklich ein wahrer Held. Dann sind wir losgestürzt. Arve wurde weggefeigt von den grässlichen Klauen des Drachens – die haben ihm den ganzen Bauch aufgerissen. Und dann wurde es mit einem Mal stockfinster ... nichts habe ich mehr gesehen. Nur das schreckliche Knurren des Ungeheuers und das Schreien von Arve war zu hören. „Swafnir, laß mich bitte auf dem Meer sterben“, dachte ich nur noch bei mir und bat den Inselgleichen um Hilfe. Ja und dann Helgir: Lief wohl im Dunkeln in die falsche Richtung und wurde dabei völlig verkohlt.

Plötzlich hörte ich neben dem Kampfeslärm die Stimme des Zauberers neben mir. Und als wäre der komische Kauz bereits auf dem Wege zu seiner letzten Reise, säuselte er in einer fremdländischen, weich klingenden Sprache einige merkwürdige Worte daher. Er schien mir völlig abwesend, richtig unheimlich, daß es mir eiskalt den Rücken herunterlief. Aber dann, als er ausgesprochen hatte, war mit einem Mal das Dunkel wieder verschwunden. Zumindest sah man wieder den grausamen Feind im Licht der Fackeln und seines todbringenden Feuers. Ich dankte dem Sijdmann für das Licht.

Einen schlimmen Anblick bot Ingira im Maul des Drachens – Bein weg, Kopf halbiert. Wir wurden sehr zornig und Hanje auch: Er schrie und trieb uns alle an. Von allen Seiten schlugen wir nun auf das Untier ein. Es war genau wie mit dem Stollen bauen. Ich meine: Da schlägst du voll zu und das Ergebnis ist kümmerlich. Ein bißchen Stein fliegt weg – also hier einige wenige Schuppen. Der Drache hatte keine solchen Probleme. Er hielt reiche und blutige Ernte unter unseren Leuten. Mich traf er mit seinem Schwanz und schleuderte mich an die Wand. Ich wurde vor ein paar Jahren mal zwischen Steg und Boot eingeklemmt – damals war ich halt besoffen – und so war es etwa. Ich lag also da und versuchte, wenigstens ein bißchen zu schnaufen. Doch das ging schlecht und es wurde mir schwarz vor den Augen. Swafnir sei Dank, bin ich wieder aufgewacht !“

Thurbold „Großbaxt“ Svennason, Holzfäller: „Swafnir ist mein Zeuge - Es war ein wirklich harter Kampf ! Das Mistvieh war riesig. Gigantisch. Es hätte locker ein ganzes Ruderboot verschlucken können, das wohl ! Kein Wunder, daß leider auch einige von uns in seinem

Schlund geendet sind. Ingira hat sogar im Bauch des Drachens noch tapfer weitergekämpft, denn er hatte sie dummerweise bei lebendigem Leibe verschluckt, glaubt es mir. Sie hat wohl eifrig in den Eingeweiden herumgesäbelt. Sie war wirklich mutig, Swafnir wird sie dafür lieben !

Ich aber, als ich sah, wie der Drache unter unseren Leuten wütete, nahm meine Axt. Ich bin nämlich Holzfäller und kann gut zuhauen. Seine Beine waren dick wie kräftige Tannen. Ich wollte eines dieser Beine abhacken, damit der Drache umfällt. Hanje hatte den Drachen vorn abgelenkt und ich ging also zum hinteren, rechten Bein und schlug kräftig darauf ein. Ich sage euch, Holz ist weich im Vergleich zum Leib eines Drachens und seiner Schuppenrüstung. Und die Bäume bewegen sich auch nicht andauernd. Da half mir Tore und hielt das Bein fest. Tore ist der stärkste unserer Ottajasko. Er hat mal alleine die Decke eines einstürzenden Stollens gestützt... Nun, aber das ist eine andere Geschichte. Das ging dann ganz gut, zu zweit. Leider aber wurde der verflixte Drache schnell auf uns aufmerksam. Irgendwie hat er die übrigen wohl in der Zwischenzeit zurückgetrieben. Da waren nur noch Tore und ich und wir wollten ihm, ganz auf uns allein gestellt, sein Bein abhacken. Also ehrlich, mir war gar nicht wohl bei der Sache. Ich hätte lieber alleine eine al'anfanische Galeere geentert, als dort zu stehen, das wohl ! Tore hielt etwas verlegen und erschreckt das Bein fest. Ich tue so was sonst nie, aber angesichts des riesigen Drachenmauls versuchte ich mich hinter einem Felsvorsprung zu verbergen. Tore auch. Es stank ganz fürchterlich aus dem Maul des Ungetüms und es war schrecklich heiß. An den Zähnen des Drachens hingen Reste unserer Leute. Als wir das sahen, wurden wir so zornig, daß wir eiligst unsere Verstecke verließen und das dreckige Schuppenvieh im Angesicht des Todes angriffen. Es war wohl erstaunt über unseren plötzlichen Mut – wir allerdings auch. Gerade wollte es uns im Feuer rösten und ich dacht' schon, es wäre alles vorbei, da hörte ich den Angriffsschrei Hanjefoskes, worauf das elende Tier sich von uns abwandte. Swafnir sei Dank !“

Ragnar Frenjarson, Seefahrer und Kämpfer: „Der riesige Drache hatte unseren Leuten schon arg zugesetzt. Viele waren verletzt oder gar tot: Zerrissen, aufgespießt oder durch glühendes Feuer verbrannt worden... Trotz seiner sehr harten Schuppen hatten wir ihn aber auch schon stark verwundet. Einige Äxte steckten tief im Fleisch des Untiers. Der Drache warf uns dennoch abermals zurück und wollte sich nun über die verstreuten Verwundeten hermachen, die überall auf den harten Stein der Höhle herabgesunken waren. Hinter ihm standen Thurbold und Tore. Bei Swafnir – Ich weiß nicht, wie sie dort hinkamen und was sie dort taten. Tore ist der stärkste der Funkenschläger, er hat mal alleine einen Tag lang... nun das ist eine andere Geschichte. Er war damals jedenfalls in einem Stollen... Was ?... ja gut. Zu-

rück zum Drachen. Der Drache wollte die beiden also verspeisen, doch die haben wie irre auf ihn eingeschlagen. Da trieb uns Hanje nochmals an. Wir konnten sie ja nicht dem stinkenden Ungetüm überlassen. Es stank wirklich ganz gräßlich. Am Anfang hat es ein paar glatt umgehauen. Sogar Norhild und die hat schließlich einen starken Magen. Sie hat im letzten Sommer, als wir die Wahl von Thydir ... äähm. Na ja, kaum hatte sie sich erholt, wurde sie vom Drachen zerstampft. Arme Norhild, wir werden dich nicht vergessen ! Ja, also wir stürmten auf den Drachen ein. Zuvorderst Hanjefoske, seine prächtige Orknase schwingend. Der Drache wandte sich zu ihm und schaute ihn böse an. Hanje aber kannte keine Furcht. Er hat ja damals bei den Zwergen – also, das ist schon eine Weile her - ... gut ich erzähl das besser ein anderes Mal. Der Drache war natürlich viel größer als Hanje. Seine Augen allein waren schon etwa so groß, wie Hanjes ganzer Kopf. Die Zähne waren gewaltig – etwa so lang wie ein Säbel. Aber viel dicker. Hanje hatte trotzdem keine Angst. Der Drache aber leider auch nicht. Doch dies war sein Fehler. Wenn er gewußt hätte, wer da vor ihm stand, hätte er gewiß das Weite gesucht. Vor ihm stand schließlich unser Hanjefoske Thurboldson, ein waschechter Drachentöter. Jetzt sogar zweifach. Leider aber nicht mehr am Leben. Plötzlich fuhr der Drachenkopf auf Hanje hernieder und biß ihn. Das muß wahnsinnig geschmerzt haben. Ein Eckzahn fuhr durch Hanjes Bauch und ätzender Geifer zerfraß ihn. Doch Hanje ließ sich nicht unterkriegen. Wir alle droschen auf den Drachen ein. Auch die Ersatzleute stürmten nun heran. Hanjefoske aber zog seinen langen Dolch. Ein Geschenk der Zwerge, wie er uns zu erzählen pflegte. Sterbend zog er den scharfen Dolch, nahm alle seine Kräfte zusammen und richtete sich im Maul des Dra-

chens auf. Dann stieß er mit voller Kraft den Dolch in den Gaumen und von dort ins Gehirn hinein. Der Drache brüllte und zuckte, aber es war vorbei. Das Untier war tot. Es hatte sein böses Leben endlich aushaucht. Hanjefoske war leider nicht mehr zu retten. Wir taten dennoch, was wir konnten. Für ein Gebet hat's gereicht und er hat uns noch gesagt, wie stolz er auf uns sei. Wir sind auch stolz – vor allem auf ihn. Dann starb er. So war's – bei Swafnir ! Ganz genau so.“

Hetmann Thydir Frenjarson: „So war es also. Im Kampf haben wir sechs Leute verloren: Arve, Helgir, Ingira, Norhild, Solvi und Hanjefoske. Zwei, nämlich Lingard und Iskir, erlagen später ihren Verletzungen. Rorlif und Jurga starben während der Erkundung. Swafnir möge alle diese Helden bei sich aufnehmen ! Viele sind verletzt, zum Teil schwer und haben Arme und Beine verloren. Das ist ein schwerer Schlag für die Funkenschläger-Ottajasko, doch mit Swafnirs Hilfe werden wir uns hoffentlich bald erholen. Immerhin haben wir einen Drachen besiegt und dieselbe Stärke, die dies ermöglicht hat, wird uns auch andernorts zum Erfolg verhelfen, das wohl, bei Swafnir ! Nach dem Kampf versorgten wir unsere Verwundeten notdürftig und sammelten die Toten zusammen. Sie waren teilweise völlig zerfetzt oder gar vollständig gefressen. Danach begaben wir uns auf den Heimweg nach Olport. Von diesen Ereignissen und der Bestattung des tapfere Hanjefoske soll aber erst das nächste Mal die Rede sein.

Das Lied von Hanjefoske Thurboldson

Da stand er nun, der gewaltige Drache,
Flammen umzingelten hell sein Maul,
Er hielt auf seinem Horte Wache,
Nimmer müde, nie träg und faul.

Der Schnauze entstieg gar schwefliger Rauch,
Und ätzender Geifer troff aus dem Mund,
Entstanden im großen, glutheißen Bauch,
Schlug Feuer und Funke aus seinem Schlund.

Dumpfes Grollen und Knurren entfuhr,
Dem dunkel geschuppten Ungeheuer,
Es schien darauf zu warten nur,
Uns zu versengen mit heißem Feuer.

Grausam, und jegliche Furcht vermissend,
Blickten die Augen, blutig rot,
Um seines Leibes Kraft wohl wissend,
Die Menschen bringt Verzweiflung und Tod.

Um alles schwächere zu zerbeißen,
Geschaffen der zahnbewehrte Rachen,
Um Menschen und Tiere zu zerreißen,
Die messerscharfen Klauen des Drachen.

Doch ihm gegenüber stand verdrossen,
Der Funkenschläger tapfere Schar,
Nur Hanjefoskes war wild entschlossen,
Zu trotzen der großen Gefahr.

Wir Funkenschläger wissen zwar,
Zu kämpfen gegen Mensch und Tier,
Und nicht der erste Kampf es war,
Der drohend uns bevorstand hier.

Wir jagen Haie und auch Kraken,
Im sturmgepeitschten, schäumenden Meer,
Erstürmen Galeeren und Karracken,
Und lieben alles dies so sehr.

Doch konnten wir diesen Gegner nicht kennen,
Der anders als Feinde auf dem Meer,
Der drohte, uns tief im Berg zu verbrennen,
Den weder kümmert Axt noch Speer.

So mochte Angst die Mannen plagen,
Furcht an der Frauen Herzen nagen,
Doch Hanjefoske gab uns Mut,
Zu widerstehen der Drachenwut.

Dem Untier bot der Thurboldson,
Erhobenen Hauptes, stolz die Stirn,
Eingebrannt ward einmal schon,
Eines Drachen Anblick in sein Gehirn.

Vor Langem, als er bei den Zwergen war,
Da kämpfte er einst jung und kühn,
Mit einer kleinen Bergvolkschar,
Gegen ein solches Ungetüm.

Schrecklich war der Kampf gewesen,
Er brachte Leid und Tod und Schmerz,
Wer streitet gegen Drachenwesen,
Der braucht ein starkes, tapferes Herz.

Er wusste nicht, was ihm das Schicksal,
Das unerbittlich Strenge, wollte,
Und ob er noch ein zweites mal,
Ein' Drachen überleben sollte.

Die Ahnung konnt' er nicht vergessen,
Daß dieser Tod ihm war bestimmt,
Die Hoffnung wär' auch wohl vermessen,
Daß zweimal die Götter gnädig gestimmt.

Doch weder Erinn'ung an alte Schrecken,
An Tod und Angst und Feuerglut,
Noch düstere Ahnung konnte dem Recken,
Zerbrechen seinen Heldenmut.

Die Stille war drückend, fast vollkommen,
Zu hören das Drachenschnaufen nur,
Doch Swafnir hat bestimmt vernommen,
Manch' Stoßgebet und Treueschwur.

Als Hanjefoskes Ruf erschallte,
Erhob sich lautes Kampfgeschrei,
Das in der Höhle widerhallte,
Die lähmende Ruhe war vorbei.

Die Mannen warfen Axt und Beile,
Gegen den dunklen Wurme hin,
Sie schmissen Speer und schossen Pfeile,
Um zu verletzen, töten ihn.

Doch dessen harte Schuppenrüstung,
Hiß unsere Waffen abzuprallen,
Sie ließ fast alle ohne Wirkung,
Klirrend und scheppernd zu Boden fallen.

Da zuckte grässlich der Leib des Drachen,
Er wand und schüttelte sich sehr,
Und spie hinaus seinem Rachen,
Versengende Flammen zu uns her.

Die Flammen verbrannten Haut und Haar,
Doch trotz dem unsäglich heißen Brennen,
So groß der beißende Schmerz auch war,
Das Untier begannen wir nun zu berennen.

Es stürmten wild die Frauen und Mannen,
Von überall her auf das Scheusal los,
Der Funkenschläger Rufe erklangen,
Das wohl, unser Mut war wahrlich groß !

Doch unheimlich dunkel wurde es dann,
Das Untier ließ düst're Magie geschehen,
Sprach gegen das Licht einen Zauberbann,
Und nur mehr Schwärze war zu sehen.

Wir stolpten blind und verzweifelt umher,
Der Drachenzauber erfüllte seinen Zweck,
Verzweifelt setzten wir uns nun zur Wehr,
Und wichen zurück, vor lauter Schreck.

Zu unserem Glück, unser Zauberer sprach,
Zum Trutze ein starkes Zauberwort,
Das wohl die Macht des Untieres brach,
Das unhei'lge Dunkel wich von diesem Ort.

Speere, Äxte und Schwerter schwingend,
Begannen wir erneut von allen Seiten,
Im stickigen Rauch um Atem ringend,
Auf das Untier hinzuschreiten.

Die Drachenklauen uns empfangen,
Mit urtümlicher, roher Kraft,
Die einen gleich zu Boden gingen,
Die and'ren hielten sich heldenhaft.

Wir schlugen und stachen das Ungetüm,
Bekämpften es im glorreichen Streit,
Doch wehrte es sich recht ungestüm,
Und nicht einen Finger breit.

Erbarmungslos das Untier biß,
Wen immer konnt' sein Maul erreichen,
Und als es zwei unserer Leute zerriß,
Begannen wir schnell zurückzuweichen.

Etliche lagen am Boden, verletzt,
Und wanden sich vor Schmerz ganz krumm,
Etliche Leiber vom Drachen zerfetzt,
Die einen schreiend, die anderen stumm.

Ogleich der Drache arg geschunden,
Von vielen Schlägen schwer getroffen,
Er blutete heiß aus tiefen Wunden,
Ließ dieses nur noch wenige hoffen.

Da stürmte Hanjefoske nach vorn,
Ohne Furcht und gänzlich verwegen,
Der Drache brüllte betäubend vor Zorn,
Er stürzte sich ihm wütend entgegen.

Als der Alte aber ohne ein Schaudern,
Zu dem Scheusal ging entschlossen,
Schämten wir uns für unser aller Zaudern,
Erneut zu kämpfen, wir beschlossen.

Als das Tier sein Maul aufsperrte,
Sprang Hanje tapfer zu dem Drachen,
Und stach mit seinem scharfen Schwerte,
Tief hinein in dessen Rachen.

Der Drache aber biß gerade dann,
Auf Hanjefoske wütend ein,
Und zog den heldenhaften Mann,
In sein gräßliches Maul hinein.

Der Rachen, den Alten fast zerfetzte,
Mit spitzem und scharfem Drachenzahn,
Der brennende Geifer die Wunden benetzte,
Die letzte Kraft er zusammennahm.

Ein letztes er sich noch zu tun gebot,
Dum faßte er fest des Schwertes Knauf,
Verdrängte all' Schmerz, all' Weh, den Tod,
Und schnitt dem Tier den Rachen auf.

Schauerlich ertönte des Drachen Geschrei,
Das uns in Mark und Knochen drang,
Und endlich schien der Kampf vorbei,
Der so schwer war, und schrecklich lang.

Der Drache wohl im Sterben lag,
Er wand sich heftig, doch vergebend',
Dies war sein allerletzter böser Tag,
Er hauchte aus sein böses Leben.

Hanjefoske im Rachen hing,
Er wußte um den bald'gen Tod,
Und ehe sein Leben zu Ende ging,
Betet' er innig zu seinem Gott.

Das Gesicht von größter Pein verzerrt,
Rief er dankend den Swafnir an,
Die flinken Augen brachen verklärt,
Als er den letzten Atemzug getan.

*Suensir Frenjarson,
Skalde der Funkenschläger-Ottajasko*

Michael Berger und Malte Berndt

Auf dem Weg zu gemeinsamer Stärke ?

„Viel und hitzköpfig wurde im Laufe des rundum außergewöhnlichen Großen Hjäldings dieses Jahr miteinander gestritten, und mehr als einmal drohten die stetigen Spannungen zwischen Nord- und Sijd-Thorwalern zu eskalieren, sodaß Trondes Hetgarde wahrlich nicht die Langeweile plagte.

Laßt mich Euch nun aber davon berichten, wie sich die Lage ebenso zum Gegenteil wandelte; und dieses ausgerechnet mit dem Angebot eines Mannes, von dem wohl niemand der versammelten Hetleute und Dorfältesten, Priester und Skalden ein Solches erwartet hätte, das wohl, bei Swafnir !

Denn der Streithahn, Thurgan ‚Eichenfuß‘ Jörgeson, seines Zeichens Hetmann von Hjälland, schürte von Anfang an voller Spott und Hohn den Konflikt, welcher die Versammlung im Swafnirtempel bestimmte. Als schließlich die Widerstandskämpfe gegen die Besitzer der thorwalschen Lande zur Sprache kamen - der Friedensvertrag stand zu diesem Zeitpunkt noch nicht zur

Debatte – erschien wohl allen Versammelten eben jenes Angebot, welches der rundum provokante Sijdmann nun an den Norda richtete, umso überraschender. So sprach Thurgan: (...) Ihr hört auf, mit Skrajas tapfer aber ausgesprochen sinnlos gegen Geschütze anzurennen und versucht es mal mit mehr Köpfchen. Dazu schickt Leute zu uns, damit wir sie ihrerseits an Geschützten ausbilden.’

Zuerst wußte man nicht recht, was davon zu halten war und die angereisten Nordahetleute vertrauten wohl auch eher ihren traditionellen Äxten, als diesen neumodischen, mitunter gar schon ‚horasisch‘ geschimpften Fernwaffen - wie es sich an den allseits kritischen Gesichtern und Mienen ablesen ließ. Allerdings hatte man auch schon bis in den letzten Winkel des Landes von den großartigen ersten Erfolgen dieser ‚neuen‘ Kampftechnik gehört. Ganz offenbar hatten sich die Hjälländer Geschützbauwerkstätten und –ausbildungen also schon bezahlt gemacht.

Schließlich sprang unser Hetmann Hjaldar als einer der ersten auf und sprach seine dankende Annahme des Angebots aus. In der Ottajasko und unserer Heimatstadt Olport selbst ist es ja auch schon länger bekannt, daß der gute Hjaldar trotz seines hohen Alters und den in Ehren gehaltenen Traditionen sich den heutigen Zeiten angepaßt hat, und so verwunderten die Worte des Hetmanns wohl kaum jemanden.

Das Hjalding nahm nun seinen weiteren Lauf und gipfelte schließlich mit der Unterzeichnung des von den thorwalschen Hetleuten auch zumeist angenommenen Friedensvertrages mit dem Horasiat. Allerdings wird dieser eine Geschützausbildung sicher nicht überflüssig werden lassen; „Man kann ja nie wissen, welche Gefahren und Feinde noch auf der Lauer liegen“. Dann folgte der große Abreisetrubel und daneben auch noch einige Besprechungen mit dem Hjallander „Eichenfuß“. Daraus ergab sich folgendes:

Nach Ende des kommenden Winters soll eine Gruppe von sechs „Lehrlingen“ der Sturmtrotzer-Ottajasko nach Hjalland aufbrechen, um dort in der Ottaskin Kummerdorf, an der Südspitze der Insel, für eine Zeit von drei Monden auf dem Schießgelände der Geschützbauer Thinmar Thiessen & Grupp, Sohn des Gonzo an den

Geschützen Aal und Rotze ausgebildet zu werden. Der Lohn für die Mühen wurde bisher noch nicht festgelegt. Allerdings ist es mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen, daß die Otta „Gischtreiter“ der Sturmtrotzer-Ottajasko in Zukunft nicht nur über eine ausgebildete Geschützmannschaft, sondern höchstwahrscheinlich auch über eine Rotze selbst verfügen wird – denn der alte „Ifirns-hai“⁽¹⁾ an Bord ist trotz aller Liebe auch nicht für jede Fahrt geeignet.

Somit verfügt der Norda vielleicht schon bald über einigere „klügere“ Waffen, wie unser Thurgan es wohl sagen würde, und obendrein ist den Hjalländern mit neuen Absätzen ihrer gefertigten Fernwaffen ebenso geholfen. Nach vielerlei Ärgernissen also nun endlich wieder ein Schritt aufeinander zu. Ob das wohl gut geht? – Wollen wir es hoffen, bei Swafnir!“

Askir Tjalvason, Skalde der Sturmtrotzer-Ottajasko
Malte Berndt

(1) Die Mannschaft der „Gischtreiter“ taufte den mittleren Harpun-Aal an Bord des Schiffes liebevoll auf diesen Namen.

Region Premshalféy

Erneuter Krakenmolchüberfall im Golf von Prem !

Nach den Höhepunkten der Krakenmolchplage im Golf von Prem zum Hochsommer und deren Beseitigung durch den göttlichen Mahlstrom sah es im Herbst so aus, daß bis auf einige wenige dieser vielarmigen Kolosse alle aus dem Golf getilgt seien.

Die Meldungen über Angriffe auf einzelne Schiffe schwanden immer mehr, bis sie schließlich im Herbst ganz zum Schweigen kamen. Doch nun scheinen sich die Bestien wieder im Hjallandsund gesammelt zu haben. Dieses dreieckige Meeresstück im Norda der Insel Hjalland wird von den Küsten der Orte Ottarje, Daspota und Varnheim umschlossen und gilt als besonders fischreich, da sich dort der Ausläufer des Güldenlandstromes fängt, der an Hjalland vorbei in den Golf fließt. Offensichtlich ein idealer Futterplatz für die Molche.

Wie es aussieht, ist fast die gesamte Fischereiflotte Ottarjes und teilweise auch Daspotas den gierigen Monstern zum Opfer gefallen, welche Meilen von der Küste ab ihre Fischernetze in den Fanggründen ausgeworfen hatten.

Nachdem die meisten Fischerboote abends nicht mehr heimgekehrt waren, trotz dem kein Sturm oder Unwetter sich am Himmel zeigte, verbrachten ihre Angehörigen sorgenvolle Stunden an den Stränden, wo sie die ganze Nacht über Heimfeuer unterhielten, ehe sie am nächsten

Morgen Suchschiffe entsendeten und auch um Hilfe im nicht weit von Ottarje über den Sund entfernt liegenden Hauptort der Golfinsel Hjallands, Ljasdahl, nachsuchten.

Auch auf Hjalland vermißte man drei Fischerboote und Hetmann Laske Sonjasson von den Schollenbrechern, der den Hersir der Insel, Thurgan „Eichenfuß“ Jörgeson, vertritt, solange dieser noch mit seinen Kämpfern in Albernien auf Heerzug gegen die Orks weilt, sandte ebenfalls sofort bewaffnete Suchschiffe aus, allen voran den Drakkar „Haitauer“, dessen Besatzung in den letzten Monden anstatt auf Haie erfolgreiche Jagd auf die Molche gemacht hatte. Nicht zuletzt diesen Einsätzen war es zu verdanken, daß der Golf inzwischen eigentlich als „molchfrei“ galt.

Als bald gelang es auch den Suchschiffen, einige der vermißten Fischerboote ausfindig zu machen – allerdings nur in Form von Trümmern und von Meeresbewohnern angenagten Leichenteilen.

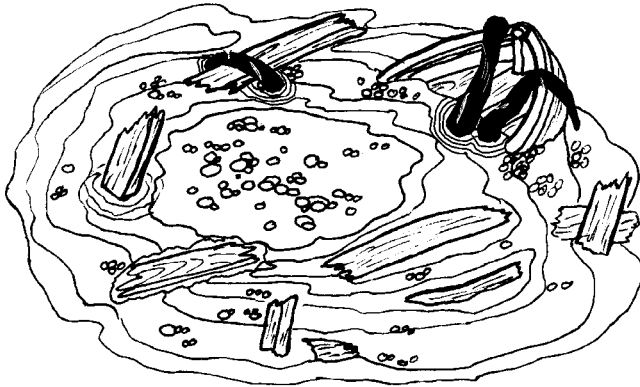
Mit großem Unbehagen bedachte man den Fund von zwei halb in Stücke gehackten Krakenmolchkadavern, welche sich in den Trümmern verfangen hatten und deutliche Kampfspuren aufwiesen.

Trotz der umfassenden Suche, die den ganzen Tag und mit Fackeln und Lampen auch die ganze Nacht in An-

spruch nahm, waren doch keine Überlebenden mehr zu bergen und so kehrte man mit dieser traurigen Kunde für die Angehörigen heim.

Derweilen konnten in Daspota zusätzlich für die Nacht postierte Wachen zwei kleinere Krakenmolche erlegen, welche im Schutze der Dunkelheit versuchten, in einen Viehstall einzudringen.

Augenscheinlich haben sich die Monster in der hinter-



sten Sundecke gesammelt, um von da aus ihre Raubzüge zu begehen, denn in der Folgezeit fanden sich nahe Daspota immer wieder Spuren, während die im Sommer regelrecht belagerte Insel Hjalland keinen einzigen weiteren Zusammenstoß meldete, trotz dem die schwerbewaffneten Hjallander Schiffe bis zur Erschöpfung auf Streife führen.

Diese erneute Plage stellt einen herben Schlag für die Orte Ottarje und Daspota dar. Ottarje hat durch die Molch Angriffe fast alle seine Fischerboote verloren und über zwei Dutzend Menschenleben zu beklagen, die ihrer Sippe nun als Ernährer ausfallen. Neben den verlorenen Fischern hat der Freihafen und Marktflecken Daspota auch deutliche Handelsverluste hinzunehmen, da sich die Händler nun wieder viel stärker den im Frühling und Sommer vernachlässigten Freihafen Ljasdahl zuwenden, der unter dem Schutz starker Wachmannschaften zurecht als „molchfrei“ bezeichnet werden kann. Auch der Fischerort Varnheim hat aus den Ereignissen seine Lehren gezogen und so umkreist die Fischerboote des Ortes auf ihrer Fangfahrt der varnheimer Drakkar „Stockfisch“ wie ein Hütehund die Schafherde. Eindara Fjólnirsdottir, die Jarlin Premjastads, hat zu einem Jarlhjalding gerufen, um weitere Schutzmaßnahmen zu beraten und wie man den Ottarjern am besten helfen kann, die den Winter zwar nicht mit einer Hungersnot begehen, aber sich den Leibriemen doch deutlich enger schnallen müssen, denn neben den zerstörten Fischerbooten fallen dieses Jahr auch die Sammelerträge an Austern und Muscheln an den sonst reich bewachsenen ‚Oystersteens‘ im Sijdwesdan Hjallands ziemlich karg aus, nachdem ein Großteil der Bestände den harten Schnäbeln der Molche zum Opfer gefallen ist. So scheint der arg gebeutelte Golf von Prem auch den Winter über nicht richtig zur Ruhe kommen zu können.

Volkmar Rösner

Traviabund im Hause Sappenstiel

HINWEIS: Die nun folgenden zwei Berichte „Traviabund im Hause Sappenstiel“ und „Überfall auf Haibuthar“ berichten von den Geschehnissen zweier als LARP ausgespielter DSA-Konvente im Rahmen der Nostria-Saga (<http://www.aventurien-larp.de/>).

Die in den Artikeln beschriebenen Ereignisse sind nicht von Thorwal-Briefspielern verfaßt worden und spiegeln deren Thorwalbild nur unzureichend wieder. Nachdem ähnliche Artikel aber im *Aventurischen Boten* Eingang fanden, möchten wir sie unseren Lesern dennoch nicht vorenthalten.

Trotz der prekären politischen Situation kam es im Hause Sappenstiel zu einem höchst fragwürdigen Traviabund zwischen dem nostrischen Burgvogt Kunibald von Sappenstiel, dem Adoptivsohn der ehemaligen Marschallin Rondriane von Sappenstiel, und einer Thorwalerin namens Raskra Vandrarsdottir. Nur wenige der geladenen Adligen nahmen denn auch verständlicherweise die Einladung wahr und erschienen auf Burg Harmlyn, wo die Feierlichkeiten stattfanden.

Diese wurden zu allem Unglück zudem von allerlei Unheil überschattet, sodaß zu befürchten ist, dass die Verbindung unter keinem guten Stern steht. So machte sich eine Seuche unter den Einwohnern Harmlyns breit, wodurch die Burgherrin Thalionmel, Tribunin der II. Kohorte, dazu gezwungen war, fast die gesamte Einwohnerschaft des Dorfes in ein nahegelegenes Traviakloster schaffen zu lassen. Weitere Krankheitsfälle ließen sich

jedoch vor den Hochzeitsgästen nicht verheimlichen, so daß diese mit vereinten Kräften nach einem Heilmittel suchten, daß, den Zwölfen sei Dank, von einem Druiden in Form eines Farnes gefunden werden konnte.

Wie die vereinten Nachforschungen von Heilern, Magiern und Geweihten ergaben, war die Ursache der Seuche in einem Stein zu finden, den Alena von Sappenstiel-Sippwitz bei ihrer Befreiung durch einen Krieger ihres Vaters namens Answin Berling, Adeptus Ilmenblick, die Nivesin Takoja sowie die Thorwalerinnen Raskra und Frenjar aus dem Hause ihres Vaters, des Borboradianers Mishkarinor von Sappenstiel-Sippwitz, mitbrachte. In dem Kristall, der ehemals den Griff eines thorwalschen Runenschwerts zierte, war ein Seuchendämon gefangen, der beim Diebstahl des Steins freigesetzt wurde und so die Seuche verursachte. Der

Verbleib des Steins konnte jedoch glücklicherweise alsbald geklärt werden.

Ein Drachenspiegel, ein weiteres magisches Artefakt, das aus dem Hort besagten Borboradianers bei der Rettungsaktion sichergestellt wurde, wurde ebenfalls entwendet und gelangte in die Hände eines Magiers echsischen Ursprungs. Der Spiegel stammte aus dem Besitz Rhazzazors und war in der Lage, Tore in andere Sphären zu öffnen. Mit Hilfe dieses Spiegels wollte der unglückselige Magier, Hakon von Sappenstiel, einen Urahn der Sappenstiels, der ehemals ebenfalls mit Borborad paktierte, aus dem Reich der Toten zurück rufen. Dank dem vereinten Wirken der Hochzeitsgäste konnte dies jedoch verhindert werden. Der Magier kam im Kampf zu Tode, und der Spiegel wurde zerstört.

Bleibt noch zu erwähnen, daß ein Orkstamm sich auf dem Grund der Burg angesiedelt hat. Hielt man diese anfangs noch für die Verursacher des Unheils, so wurde man bald eines Besseren belehrt. So retteten die Orks die Braut, welche von Räubern entführt worden war, die im Auftrag des Magiers Reisende und Bauern entführten, damit dieser sie für die Wirkung seiner Blutmagie opfern konnte. Auch bei der Suche nach einem Mittel gegen die Seuche konnten sie behilflich sein und kämpften gar am Ende Seite an Seite mit der Hochzeitsgesellschaft gegen den Schwarzmagier. Aus diesem Grunde mag man es ihnen nachsehen, wenn sie die Herrin der Burg gefangen nahmen, die jedoch von den thorwalischen Verwandten der Braut gegen zwei Flaschen Met ausgelöst werden konnte.

Braut und Bräutigam befinden sich nun auf Hochzeitsreise in die Thorwaler Landen, um die Heimat der Braut zu besuchen. Eine weitere Ursache mag jedoch auch im gespannten Verhältnis zwischen Kunibald von Sappenstiel und seiner Schwester Thalionmel zu suchen sein, welche die Einladung der Orks zu den Hochzeitsfeierlichkeiten, welche von der Braut und der Großkusine Alena ausgesprochen wurde, nicht gutheißen konnte. Die weitere Entwicklung dieser Beziehung bleibt abzuwarten und wird in Nostria von allen Seiten argwöhnisch beobachtet werden.

Überfall auf Haibuthar

Nachdem schon die Hochzeit zwischen dem nostrischen Adligen Kunibald von Sappenstiel und der Thorwalerin Raskra Vandrarsdottir von allerlei Unheil überschattet wurde, stand auch ihre Heimkehr ins Dorf der Braut unter keinem guten Stern.

Ein übler Söldnerhaufen unter der Führung einer Hexe entführte Lialin, die Schwester Raskras und des Hetmans Phileas Vandraron. Ein Zauberbann zwang Kunibald gar dazu, die Söldner zu unterstützen. Er behauptete, seine Schwester Thalionmel habe ihn beauftragt, Haibuthar in seine Gewalt zu bringen, damit sie Kendrar dagegen auslösen könne. Mit der Hilfe der Götter konnte jedoch der Bann gebrochen und das Rätsel gelöst werden. Die Söldner starben, als Gäste und Haibutharer Lialin aus den Händen der Entführer befreiten.

Ein Cousin des Bräutigams, Lupus von Sappenstiel, konnte schließlich, nachdem die Götter ihm sein Gedächtnis zurückgegeben hatten, berichten, daß ein nostrischer Adliger Thalionmel zu erpressen suchte. Sein Ziel war es, ein verwaistes sappenstielsches Lehen zu erhalten. Anderenfalls wollte er Haibuthar in Thalionmels Auftrag und durch Kunibalds Hand dem Erdboden gleichmachen. Eine Tat, die Thalionmel nicht nur in Thorwal in Verruf gebracht hätte. Glücklicherweise konnte das Vorhaben jedoch vereitelt werden.

Da Braut und Bräutigam sich nicht einigen konnten, wer nun wessen Namen fürderhin führen sollte, wurde nach der Klärung der Vorfälle darob ein Tauziehen zwischen Gästen und Haibutharern veranstaltet, welches die Thorwaler unerwartet verloren. Nun wird allem Unheil zum Trotz der Name Sappenstiel ins Thorwalsche getragen. Es steht zu hoffen, daß dies ein Zeichen ist für die künftige Entwicklung der thorwalsch-nostrischen Beziehungen.

Petra Jörns, Martin Becker

Aus fernen Landen

Thorwalsche Ware auf der Warenschau zu Venga

Ôle Björnsson von der Hjalske-Sippe verkaufte erfolgreich große Mengen von Feuer, Waskirer und auch Naskheimer.

Besonders letztgenannter Schnaps schien es den Horasiern und anwesenden Almadaner besonders gemundet zu haben. So konnte Ôle erfolgreiche Abschlüsse mit den

almadanischen Baron Isonzo von Phexhelf-Rabenstein, dem darpatischen Gesandten Calas von Oppstein-Zwerch, sowie beginnende Handelsbeziehungen mit dem Orden vom Heiligen Zorn mit nach Hause bringen. Doch das Horasiat wäre nicht das Horasiat, wenn nicht irgendeine Intrige gespinnt worden wäre. So gab es ein Attentat auf eine Tochter Amenes. Die Prinzessin Salakya Firdayon wollte die Messe eröffnen, als auf sie ge-

schossen wurde. Der Marschall Almadras, Anciras Alfaran, warf sich heldenmütig dazwischen, und fing den Armbrustbolzen ab welcher der Firdayon gegolten hatte. Knapp überlebte der Almadani. Jetzt begann eine fieberhafte Jagd nach dem Schuldigen, der bald darauf gefunden schien. Ein gewisser Barjed Hesindiago della Tegalliani fand belastende Papiere in den Räumen eines gewissen Orsino Romeroza. Sofort wurde dieser verhaftet. Es sollten aber weiter Beweise gesucht werden und so machte sich Ôle mit dem Ritter vom Heiligen Zorn Hagen Dorc, dem Brabacci Efferdito Lupinez und dem Barjed Hesindiago auf, um den bezahlten Attentäter zu finden. Nachdem sie dessen Spur (oder besser gesagt Ôle) durch die Kanalisation von Venga verfolgen. Schließlich fanden sie den Meuchelmörder in einer Höhle bei den Phecanofällen. Doch er war in der Gewalt eines Drachen. Dieser Drache wollte Phecadien in seinen Besitz bringen und verlangte eine Urkunde von den Helden. Doch diese konnte die wackeren Kämpen nicht besorgen, zumal ihnen der Drache sehr suspekt vorkam. Erst durch die Überflutung seines Unterschlupfes wurde der Drache gezwungen seine wahre Gestalt zu zeigen. Es war nur ein Taschendrache und versuchte vergeblich mit seiner Geisel zu entkommen. Doch als die Recken den Drachen in berechtigter Wut niederstrecken wollten, verbrannte der Drache den Attentäter. Nur ein ange-

sengtes Stück Papier nannte den Auftraggeber: Orsino Romeroza !

Die Verhandlung am nächsten Tag war ein netter Schein. Man brauchte einen Schuldigen und alles deutete auf Romeroza. Nur durch einen Schwur auf die Göttin Rahja rettete er sich vor dem Henkersbeil. So wurde er auf die Zyklopeninseln verbannt.

Doch als die Messe eröffnet wurde tauchten neue Beweise auf welche zeigten das das ganze Inszeniert worden war und zwar durch den Ankläger Irion von Streitebeck, der dadurch seine Karriere aufbessern wollte. Sofort seines Amtes enthoben wird der Fall noch mal aufgerollt werden. Solange wurde Romeroza ins Exil nach Almada geschickt. Wer alles mit in dieses Komplott verstrickt war, wird wohl nie ganz geklärt werden, wobei Ôle irgendwas davon murmelte: „Und dieser lahme Grafensohn Barjed ist schon ein Früchtchen...“

Aber Ôle bringt nicht nur gute Abschlüsse mit. Auch ein Lied das er von zwei Barden ersteigern konnte. Zum Vergnügen unseres Händlers gefiel es den Horasiern nicht !

Frank Mienkuß

Bosparan

Wir wollten dich besuchen,
du bist schon lange weg,
da wo wir nach dir suchen,
sei nur ein Haufen Dreck !

Refrain Bosparan, Nanananana (2xmal)

Drum gingen wir nach Westen,
dem Yaquir gings hinab,
da lahmten uns die Füße,
doch wir gaben nicht auf.

Refrain

Da plötzlich kam ein Oger,
er hatte Schaum vorm Mund.
Sein Name der war Roger,
so tat er uns bald kund.

Refrain

Dein Name ist uns schnuppe,
wir schlagen dich jetzt tot
Spucken dir in die Suppe
Friss jetzt dein letztes Brot !

Refrain

Den Oger kaum erschlagen
ging es nach Bosparan
da sahn wir einen Wagen
dem ging ein Zwerg voran

Refrain

Der Zwerg stank schon von weitem
Das stellten wir schnell fest,
drum nahmen wir die Pferde
Entflohen dieser Pest !

Refrain

So kamen wir zur Brücke
ins alte Bosparan,
(Original: und schrien auf vor Glücke)
Was für eine Krücke (Ôles Änderung)
doch die Reise war getan !

(Text von Stephan Witte und Philipp Seeger,
nach der Melodie von „Life is Live“ von Opus)

Eine Otta kehrt heim

Askja ins thorwalsche Staatsgebilde eingefügt

Nicht nur Zwist und Hader gibt es von dem großen Herbsthjalding zu berichten. Nein, auch frohe Kunde gilt es im Land zu verbreiten. Zum ersten Mal in der Geschichte Thorwals nahm, in der Person von Ragna Surensdottir, eine Hetfrau aus nicht thorwalischem Gebiet an einem Hjalding teil.

Doch ihre Anwesenheit kam nicht von ungefähr. Durch den gemeinsamen Feind wieder enger an die Heimat geschmiedet, gab die Hetfrau aus Askja den finalen Schritt auf dem Weg zurück zu den Wurzeln bekannt.

Aufgrund eines Beschlusses zwischen ihr und Tronde haben sich Askja und die umliegenden Lande als „Fylke Askja“ mit allen Rechten und Pflichten ins thorwalische Staatsgebiet eingefügt.

Dies habe zur Folge, daß von nun an jede Bedrohung Askjas als Bedrohung Thorwals angesehen werde.

Bleibt abzuwarten wie Brabak, zu dessen Staatsgebiet Askja formell gehört, auf diesen Schritt reagiert.

Andreas Reinhard

**AUCH DEM ALMADANER
IST NASKHEIMER NICHT
RECHT UND GEHEUER...**

**DRUM TRINKT ER LIEBER
NUR DAS ECHTE
PREMER FEUER !**

**HJALSKES ROTBRAND
AUS DEM HAUSE HJALKE, PREM**

Frank Mienkuß

Almadanische Schausteller sorgen für Unruhe

Reichsfeindliche Aufführung begeistert aufgenommen.

Für die hochgeschätzte Leserschaft sei dieser Artikel geschrieben, der Kunde bringt aus dem Königreich am Siebenwindigen Meer. Da es jedoch um Almadaner darin geht, mag er auch für die Leser des *Yaquirblicks* von Interesse sein:

Nicht nur die neuesten Nachrichten aus Garethien machen heutzutage die Runde. Nein, vielmehr scheint es so zu sein, daß das Volk Albernias systematisch aufgehetzt wird. Dies jedoch von ungewohnter Seite.

Wie der *Yaquirblick* recherchierte, ist eine almadanische Schaustellertruppe im Königreich unterwegs, deren Stück für viel Unruhe unter den Zuschauern sorgt: „Der Brand von Thorwal“ hat die jüngste Geschichte als Inhalt, nämlich den niederträchtigen Angriff der horasischen Flotte auf die Hauptstadt der Nordleute. Die Offiziere unter dem Adlerbanner werden dabei durchgehend als dekadente Sadisten dargestellt, die Thorwaler hingegen als freiheitsliebende Krieger, die zur Verteidigung ihres Landes sogar ihr Leben geben.

Bedenklich ist ein Akt, in dem die Reaktion des Hofes zu Gareth gespielt wird. Schwäche zeigt sich da und Intrigantentum unter den Garethiern und ihren Vasallen, unterbrochen nur von dem vergeblichen Bemühen eines traditionsbewußten almadaner Magnaten und eines al-

bernischen Edelmannes, für Ehre und Recht zu streiten und deshalb den Thorwalern zu helfen.

Gespickt mit offensichtlich neu in das Stück geschriebenen Andeutungen, die man genauso gut auf die Begleitumstände des Massakers an den albernischen Gardisten in Garethien münzen könnte, wird kein gutes Haar an der Reichsführung gelassen. Almada und Albernias werden als allein für die praisgewollte Ordnung stehend gezeichnet, die die Huld der Götter haben, im Gegensatz zu Gareth, welches als Sündenpfuhl entlarvt wird.

Hätte früher wohl keiner der Schausteller (die bereits in Almada mit dem Ursprungsstück für Aufruhr sorgten) die erste Aufführung ohne Einkerkierung überstanden, so ist in der erhitzten Stimmung in Albernias mit einer solchen Reaktion nicht zu rechnen. Im Gegenteil, einige reichstreue Bürger, die sich bei einer Vorstellung lautstark über den Inhalt beschwerten, wurden von Umstehenden verprügelt und hinausgeworfen.

Es bleibt abzuwarten, wie lange das Glück der Schausteller noch anhält. Gleichzeitig stellt sich die Frage, wer hinter der Truppe steckt und wer ein Interesse daran hat, die genannten Aussagen unter das Volk zu bringen. Der *Yaquirblick* bleibt für Sie am Korkball !

Jay Hagenhoff

Immanliga

Herzschlagfinale in Thorwal

Fünfter Spieltag: vier Mannschaften kämpfen um den Titel

Neben dem bevorstehenden Hjalding beherrschte Mitte Schlachtmond nur ein Gesprächsthema die Kneipen und Straßen Thorwals: Imman. Ein solch spannendes Finale hatte es seit Ewigkeiten nicht mehr gegeben und nicht weniger als vier Mannschaften hatten noch Chancen auf den Titel.

Die Mannschaft aus Prem wird man jedoch vergeblich unter den Anwärtern suchen. Vor der Spielzeit noch als Favorit gehandelt, lagen die Jungs und Mädels aus Prem nach einer miserablen Saison abgeschlagen auf einem enttäuschenden achten Rang.

Die letzten 12 ausstehenden Spiele sollten am Firuns- und Swafnirstag vor dem Herbsthjalding hier in Thorwal Stadt ausgetragen werden. Zwar war der Andrang an den beiden vorhergehenden Spieltagen schon groß, doch dieser entscheidende letzte Spieltag sprengte alles bisher dagewesene. Sämtliche Gasthäuser platzten seit Tagen schon aus den Nähten und auch im Traviatempel war kein Platz mehr frei. Doch wenn es um Imman geht, rückt man hier in Thorwal gerne zusammen und nicht wenige sind bei Freunden und Verwandten untergekommen.

Die Ehre des Eröffnungsspiels an diesem Tag fiel dieses mal den beiden Mannschaften aus dem Jarltum Njurungard zu. Zwar war es für die Meisterschaft nicht von Interesse, aber das jarltumsinterne Duell war noch nicht entschieden.

Dementsprechend motiviert gingen beide Mannschaften ans Werk, was sich weniger an Torchancen als an Fouls bemerkbar machte. Nach einer eher mäßigen Partie, in der vor allem *Angriff Ardahn* nach einer schweren Runde wohl die Kräfte fehlten, unterlagen diese im lokalen Vergleich den *Sturmfalken* mit 5 zu 2.

Beim nächsten Spiel ging es dann schon um die Wurst. Es sollten zwei Mannschaften aufeinander treffen, wie sie unterschiedlicher nicht sein konnten. Auf der einen Seite *Hjaldinga Olport*, die nach einer nicht ganz planmäßigen Spielzeit noch eine Chance auf den Titel hatten und auf der anderen die *Blutrochen* aus *Auriler* die sich wohl vor Saisonbeginn eher etwas weiter oben gesehen hatten.

Zur Überraschung vieler gingen die *Hjaldinger* für einen Titelanwärter recht defensiv in die Partie. Nummer sicher war anscheinend das Motto der Stunde. Das Spiel

selbst kam nur zögerlich in Fahrt. Aufgrund des großen Spielraums, den man ihnen zugestand, agierten die *Blutrochen* zunächst vorsichtig, im Laufe der Halbzeit immer mutiger nach vorn. Doch darauf hatten die Olporter nur gewartet. Mit einem traumhaften Konter schoss die Kapitänin Thorhalla Arvasdottir ihre Mannen mit 3 zu 0 in Front.

Nach der Führung beherrschten die *Hjaldinger* das Spiel nach Belieben. Zwar gelang den *Blutrochen* hier und da ein Punkt, aber am Ende siegte Olport erwartungsgemäß mit 8 zu 2.

Nun da Olport vorgelegt hatte, war der Tabellenführer Waskir in der Pflicht. Gegen den Vorletzten Breida sollte das auch kein Problem darstellen. Ihrem Tabellenplatz entsprechend hatten die *Berserker* eine sehr defensive Taktik gewählt, Waskir hingegen schien sich seiner Sache sicher und wählte eine leicht offensive Aufstellung. Dementsprechend war Waskir auch in der Halbzeit Eins die spielbestimmende Mannschaft und lag nach Treffern Ugradin Eindarsson und Arve Megrims-son mit 4 zu 0 in Front. Nach dem Wechsel ließen die Waskirer die Zügel ein wenig schleifen, wohl um ihre Kräfte für das nächste Spiel zu schonen. So fand Breida nach und nach ins Spiel zurück und wurde dann auch mit einem Treffer von Mejesgald Storkadsson zum 4 zu 1 belohnt. Der Treffer schien die Mannen aus Waskir jedoch nicht nervös zu machen, denn sie änderten ihre Spielweise nicht im Geringsten. Auch als Breida in Person von Birgat Berkkosdotter einen weiteren Anschlußpunkt setzte, machte man sich auf der Gegenseite anscheinend immer noch keine Gedanken. Doch dieser Übermut sollte gnadenlos bestraft werden. Inzwischen hatten die *Berserker* das Horn in die Hand genommen und machten das Spiel. Der Gegner Waskir beschränkte sich lediglich darauf, das Ergebnis über die Zeit zu retten. Daß sie mit dieser Taktik auf das falsche Pferd gesetzt hatten, zeigte sich recht schnell. Breida packte die Gelegenheit beim Schopf und ein überragender Mejesgald Storkadsson schoss seine Mannen mit 5 zu 4 in Front. Nun wachten die Waskirer aus ihrem Schönheitsschlaf auf und versuchten das Blatt wieder zu wenden. Doch das Spiel gaben die *Berserker* nicht mehr aus der Hand. Nach einem meisterhaften Konter erhöhten sie auf 8 zu 4 und so mancher auf dem Spielfeld war der Ohnmacht nahe. Zwar schaffte Waskir noch den 5 zu 8

Anschluß, aber am Ende fehlte ihnen die Zeit, den Sieg wieder zu erringen. Die Enttäuschung auf der Seite der Waskirer war riesig. Man hatte einen sicheren Sieg aus den Händen gegeben und so auch wahrscheinlich die Meisterschaft verspielt. Nun konnte man den Titel nicht mehr aus eigener Kraft erringen.

Das vierte Spiel des Tages war für den Titelkampf nicht von Bedeutung. Für die *Pottwale aus Prem* ging es eigentlich nur noch darum, die Saison einigermaßen positiv zu beenden. Gegen *Haudrauf Brendhil* holten sie sich dann auch verdient ein 17 zu 6 und wurden so ihrer Favoritenrolle gerecht.

Danach mußten der Gastgeber und Titelverteidiger aus Thorwal gegen die am letzten Spieltag stark auftrumpfende Mannschaft aus Enqui aufs Feld. Zwar galten die *Orkanier* als klarer Favorit, aber gegen Enqui ließen sie zunächst etwas Vorsicht walten. Nach kurzer Spieldauer stellten die *Orkanier* aber klar, wer hier der Herr auf dem Platz ist und gingen mit 3 zu 0 in Führung. Danach spielte nur noch eine Mannschaft. Thorwal gab den Ton an und erzielte einen Treffer nach dem anderen. Zur Halbzeit stand es 12 zu 1 und die Angriffslust der *Orkanier* war noch nicht gestillt. In der zweiten Hälfte das gleiche Bild. Enqui tat nichts und Thorwal stürmte weiter. Auf den Rängen waren die ersten Buh-Rufe zu hören und die ersten Gerüchte von Schiebung machten die Runde. Am Ende unterlag ein schlapp spielendes *Attake Enqui* einer starken Mannschaft aus Thorwal mit einem deutlichen 2 zu 18.

Im letzten Spiel des Tages mußte der vierte Titelanwärter ran. Hjalld gegen Swafdûn lautete die Partie. Rein vom Tabellenstand gesehen schien das Ganze eine klare Sache zu sein. Aber Kenner der Szene waren der Meinung, daß Swafdûn genau so gut auch ein Stolperstein für die Hjalldaner werden könnte.

Allen Unkenrufen zum Trotz wollte es Hjalld von Anfang an wissen. Kein Abwarten, sondern Offensive vom ersten Augenblick an. So entwickelte sich ein unterhaltsames Spiel, in dem die *Haifische* dem Titelanwärter Paroli bieten konnten.

Als die *Haifische* Mitte der ersten Hälfte auch noch mit 3 zu 0 in Führung gingen, wußte jeder Anhänger Hjalldas, daß dies kein einfacher Sieg werden würde.

Die Mannen von *Hacketau Hjalld* ließen sich aber durch die Führung nicht aus der Ruhe bringen und so konnte Bearhild „die Große“ Vladursdotter kurz vor der Pause zum 3 zu 3 ausgleichen.

Nach dem Wechsel wurde weiterhin qualitatives gutes Imman geboten. Swafdûn blieb ein ernstzunehmender Gegner, was sie alsbald mit dem Treffer von Ansgar Walkirson zur 6 zu 3 Führung unter Beweis stellten.

Nun war wiederum Hjalld an der Reihe, das Tempo zu erhöhen und den Ausgleich zu schaffen. Nach einer bravourösen Aufholjagd kämpften sie sich auf 5 zu 6 heran, ehe Swafdûn erneut einen Zähler nachlegen konnte. Mittlerweile lieferten sich beide Auswahlen einen of-

fenen Schlagabtausch und man konnte niemals vorhersehen, auf welcher Seite der nächste Treffer fällt.

Mitte der zweiten Hälfte schienen die Kräfte bei Hjalld etwas nachzulassen, denn sie mußten zwei weitere Gegentreffer hinnehmen. Zwar gelang es ihnen, noch einen Anschlußpunkt zu setzen, doch kurz vor Schluß führte Swafdûn mit 9 zu 7. Nun mobilisierte *Hacketau Hjalld* nochmals alle Reserven. Sollten sie dieses Spiel verlieren, wäre wohl der Traum vom Titel geplatzt. Mit aller Kraft stemmte sich die Mannschaft gegen die drohende Niederlage. Und sie sollten belohnt werden. Augenblicke vor dem Schlußhorn wurde ein Wunder wahr. Mit dem wahrscheinlich letzten Angriff des Spiels schoß Lingard „Holzhäcke“ Hjalldsdottir mit einem Dreier seine Hjalldaner auf die Siegerstraße. Kurz darauf erklang das Schlußhorn und die Jungs und Mädels aus Hjalld fielen sich in die Arme. Auch auf den Rängen wurde frenetisch gefeiert.

Am Abend verlagerten sich die Feierlichkeiten in die Kneipen und Gaststätten von Thorwal Stadt. Nach solch einem Tag wie heute gab es natürlich genug Gesprächsstoff für die ganze Nacht. Aus dem Titelquartett ist nunmehr, nach der Niederlage von Waskir, ein Trio geworden. Alle anderen Favoriten haben ihre Spiele gewonnen und die Entscheidung wird wohl erst im allerletzten Spiel fallen. All zu lang waren die Spieler der Top-Mannschaften aber nicht unter den Feiernden zu sehen. Zu viel stand am nächsten Morgen auf dem Spiel, um sich eine ganze Nacht um die Ohren zu schlagen.

Den Spielreigen am Swafnirstag eröffneten die *Haifische* aus Swafdûn gegen die Mannen aus Ardahn. Bis auf die eingefleischten Anhänger waren nur wenige Zuschauer zugegen. Und auch beide Mannschaften hatten am Abend zuvor wohl zu oft den Boden ihres Bierbeckers gesehen. In einem eher müden Spiel konnten die Haie aus Swafdûn die Saison mit einem 6 zu 1 Sieg beenden. Das Feiern ließen sich die Ardahner allerdings nicht vermiesen. Mit ihren 15 Punkten dürften sie nichts mit den unteren Tabellenplätzen zu tun haben. Für viele ist Ardahn die Überraschungsmannschaft der Saison.

Danach ging es dann um die Wurst. Thorwal könnte mit einem Sieg über Auriler einen Riesenschritt in Richtung Titel machen. Hätte man der Konkurrenz erst einmal einen Sieg vorgelegt, würden diese vielleicht eher scheitern.

Thorwal ging ziemlich gelassen in das Spiel, machten ihrem Gegner aber von Anfang an klar, wo Torstor Om den Met holt. Viel interessanter war für viele die Frage wie sich Auriler wohl verhalten würde. Waren sie bereit alles zu geben, um den *Orkanern* doch noch einen Strich durch die Rechnung zu machen, oder würden sie sich in ihr Schicksal ergeben und brav die drei Punkte abliefern. Schon nach dem frühen 3 zu 0 für Thorwal wurde deutlich, daß der Gegner am Abend zuvor wohl

etwas zuviel Feuer genossen hatte. Von Gegenwehr war nichts zu sehen und die *Blutrochen* wirkten müde und schlapp. Mit solch einem Gegner hatten die *Orkanier* natürlich leichtes Spiel und gaben den Sieg nicht mehr aus der Hand. Am Ende hieß es 12 zu 2 für Thorwal und auf den Rängen wurde schon die Meisterschaft gefeiert. Spiel Nummer Drei des Tages wurde zwar auch von einem der drei Titelaspiranten bestritten, aber nach dem Sieg von Thorwal glaubte keiner mehr an die Meisterschaft von Hjalland. Mit einem Sieg gegen *Berserker Breida* könnte man immerhin an Punkten gleich ziehen, aber um den Titel zu erringen, müßte dieser mit 58 Punkten Differenz errungen werden. Hier wäre ein weiteres Wunder für *Hacketau Hjalland* von Nöten, an das so recht keiner glauben wollte.

Die Spieler von Hjalland schienen aber dennoch gewillt, das Unmögliche möglich zu machen und begannen demzufolge sehr offensiv. Doch schon nach kurzer Zeit wurde klar, daß Breida etwas dagegen hatte, zur Schießbude der Immanliga zu werden und anders als Auriler hielten sie lange Zeit mit ihrem Gegner mit. So sehr sich *Hacketau Hjalland* auch bemühte, ihnen wollte einfach kein Punkt gelingen. Erst kurz vor Ende der ersten Hälfte gelang ihnen nach einem Feistoß die 3 zu 0-Führung. Mit diesem Ergebnis ging man auch in die Pause. Wieder einmal lief den Mannen von Kapitänin Hjalka Ragnildsdottir die Zeit davon, denn mit nur drei Zählern in der ersten Hälfte war die Wende wohl nicht mehr zu schaffen.

Allem Anschein nach waren auch die Spieler zu dieser Erkenntnis gekommen, denn sichtlich enttäuscht, aber erhobenen Hauptes wollte man dieses Spiel mit einem Sieg zu Ende bringen, um vielleicht wenigstens ein würdevoller Vizemeister zu werden. So entwickelte sich in der zweiten Spielzeit ein faires und unterhaltsames Spiel, in dem Hjalland stets die Kontrolle behielt. Zum Schluß lautete das Ergebnis 11 zu 5 für Hjalland, was für die Männer und Frauen von der Insel auf jeden Fall Rang Drei bedeutet. Nur noch Olport wäre in der Lage, sich vor sie zu setzen.

Im Anschluß folgte das Spiel zwischen *Haudrauf Brendhil* und *Attacke Enqui*. Für beide Mannschaften ging es lediglich darum, die aktuelle Position in der Tabelle zu verteidigen. Da die Kontrahenten in der Tabelle nur ein Punkt voneinander trennt, könnte Enqui mit einem Sieg an Brendhil vorbeiziehen. In einem ausgeglichenen Spiel konnte *Attacke Enqui* das glücklichere Ende für sich verbuchen und das knappe Ergebnis von 7 zu 6 über die Zeit retten.

Nach einer längeren Pause wurde das vorletzte Spiel der Saison von der Feldgarde freigegeben. *Voller Krug Waskir*, die nach ihrer Niederlage am Vortag keine Chance mehr auf den Titel hatten, mußten sich mit den *Sturmfalken* aus Muryt auseinandersetzen. Auch wenn das Spiel nichts mehr mit dem Ausgang der Meisterschaft zu tun hatte, hängten sich die Mannen aus Waskir noch einmal voll rein. Man wollte den Zuschauern zei-

gen, daß man nicht umsonst vor dem Finale die Tabelle angeführt hatte. Mit einer beeindruckenden Leistung fegte man den Erzrivalen aus Muryt mit sage und schreibe 31 zu 2 vom Platz. Viele der Anwesenden fragten sich, warum man nicht gestern beim Spiel gegen Breida solch einen Elan an den Tag gelegt hatte.

Nach nunmehr 65 von 66 Spielen stand aber immer noch nicht fest, wer die Meisterschaft in diesem Jahr feiern durfte. Die Entscheidung mußte im allerletzten Spiel fallen. Und als ob das alles nicht genug wäre, so bildete die Paarung des Spiels einen echten Klassiker. *Pottwal Prem* gegen *Hjaldinga Olport*; zwei Namen, bei dem ein echter Imman-Anhänger ins Schwärmen kommt. Zwar konnten die *Pottwale* die Meisterschaft nicht mehr für sich erringen, aber sie konnten mitentscheiden, wer am Ende die begehrte Trophäe erhalten sollte und wer mit leeren Händen dastehen würde. Schenkt man den Gerüchten Glauben, so habe der Kapitän von Prem am Abend zuvor in einer Schenke gesagt: "Man wolle zusehen, daß der Titel nicht in den Norda geht". Eine Bemerkung, die großen Unmut vor allem unter den Nordhjaldingern hervorrief.

Doch nun zum Spiel. Olport begann die Partie sehr vorsichtig. Man wollte einen frühen Rückstand vermeiden. Die *Pottwale* erschienen hingegen wesentlich offensiver auf dem Feld und wollten ihren Worten auch Taten folgen lassen.

Prem war dann auch die Mannschaft, die das Spiel beherrschte. Olport agierte ängstlich und kam kaum aus der eigenen Hälfte heraus. Zusätzlich machte ihnen die aggressive Spielweise der *Pottwale* zu schaffen. So kam es, wie es kommen mußte. Prem ging mit einem Dreier von Jadra Oremosdottir in Front. Doch auch nach dem Rückstand änderten die Olporter ihre Spielweise kaum; Prem war an diesem Tag einfach zu stark. Zur Pause lagen die *Pottwale* schon mit 5 zu 0 in Front. Nach dem Seitenwechsel bot sich den Zuschauern das gleiche Bild. Olport hatte den Glauben an den Sieg verloren und spielte nach wie vor Angsthasen-Imman. Prem hingegen machte weiter Druck. Man wollte Olport nicht nur besiegen, sondern demütigen, was ihnen mit einem 10 zu 0 Endstand auch gelang. Mit hängenden Köpfen schlichen die Olporter vom Platz, während die *Pottwale* ihren kleinen Triumph feierten.

Auch die Anhänger Thorwals konnten endlich den Titel begießen. Im Lager von Hjalland wurde die Vizemeisterschaft überschwänglich bejubelt, auch wenn einige sich ob des knappen Ergebnisses als wahren Meister sahen.

Natürlich wurde auch die folgende Nacht zum Tage gemacht und man blickte auf die lange Spielzeit zurück. Es wurde viel diskutiert, aber in einem Punkt waren sich alle Zuschauer einig. Das war seit langem die spannendste und abwechslungsreichste Spielzeit in den letzten Jahren.

Andreas Reinhard, Steven Hepp

Tabelle

Abschlußtabelle Spielzeit 2653 nJL

Platz	Mannschaft	Spiele	Torverhältnis	Differenz	Punkte
1	<i>Orkan Thorwal</i>	11	148 : 78	70	24
2	<i>Hacketau Hjalland</i>	11	124 : 105	19	24
3	<i>Voller Krug Waskir</i>	11	136 : 52	84	22
4	<i>Hjaldinga Olport</i>	11	137 : 118	19	21
5	<i>Pottwal Prem</i>	11	103 : 57	46	18
6	<i>Sturmfalken Muryc</i>	11	111 : 109	2	16
7	<i>Angriff Ardahn</i>	11	77 : 103	-26	15
8	<i>Attacke Enqui</i>	11	74 : 131	-57	15
9	<i>Haudrauf Brendhil</i>	11	108 : 132	-24	13
10	<i>Berserker Breida</i>	11	72 : 107	-35	12
11	<i>Blutrochen Auriler</i>	11	54 : 85	-31	10
12	<i>Hälfisch Svaðdûn</i>	11	73 : 126	-53	9

Andreas Reinhard, Steven Hepp

Geschichten aus Thorwal

Biester (Wulf VI)

Bornjoscha versuchte zu entkommen, doch seine Gegnerin war schneller als er. Blitzschnell versperrte sie den Fluchtweg und ging dann langsam auf ihn zu. Langsam entblößte sie ihre weißen Zähne. Die dunklen Augen funkelten gierig. Vergeblich mühte sich der Firunpriester vorbeizukommen, dann sprang sie an. Mit einem ächzenden Laut schlug Bornjoscha auf der Lagerstatt auf und bevor er sich wieder aufrichten konnte, hockte sich Varessa auf ihn und küßte ihn leidenschaftlich. "Varessa...bitte... laß mich erst...erzählen !" Die Thorwalerin lachte. "Du läßt mich zwei Monde allein und du denkst, ich will erst reden ?!" antwortete sie, bevor sie anfang sich und Bornjoscha zu entkleiden. Allmählich daran Gefallen findend krächzte der Bornländer rauh: "Du bist ein kleines Biest !" Lächelnd nickte die Priesterin...

* * *

,Firun verfluche sie. Die Biester sind überall !' Mit einem Hechtsprung warf sich Wulf ins Gebüsch, als er keine zehn Schritt entfernt einen der Menschenfresser erblickte. Das über zweieinhalb Schritt große Wesen

wendete den Kopf und grunzte. Die Keule zum Schlag erhoben näherte sich der Oger dem Versteck des Firunpriesters. Dieser zückte seinen Schneidzahn und hoffte, daß dieser stark genug war, den Schädel des Ungeheuers zu knacken. Viel Hirn konnte sowieso nicht drin sein, also mußte der Knochen ziemlich dick sein...

Den Göttern sei Dank mußte Wulf es nicht auf die Probe stellen. Ein Hase, vom schwerem Gang des Ogers aufgeschreckt, sprang davon und der Menschenfresser gab sich damit zufrieden. Schlurfend verließ er den Schauplatz. Einen Moment atmete Wulf erleichtert auf, nur um im nächsten Augenblick das Gesicht zu verziehen. Der Geruch des Ogers lag wie eine schwere Wolke in der Luft. "Wie konnten die uns nur überraschen ?" schalt sich Wulf erneut an diesem Tag und raffte sich auf. 'Ich muß dem Biest folgen, denn sonst muß ich das ganze Tal durchsuchen !' und erinnerte sich an den ersten Blick auf das Tal:

Verblüfft riß Wulf die Augen auf, als er den Kamm des Passes überquert hatte. Mitten in der winterlichen Bergwelt sah er diesen grünen Klecks unter Nebelschwaden hervorlugen. "Das kann nicht sein !" murmelte

te er. Fenris lachte bellend: "Oh doch ! Das ist der Wald der Menschenfresser ! Selbst wenn Ifrunns Macht am größten ist, ist der Wald noch grün und das Tal warm." Dann schwiegen beide und betrachteten das Tal. Würden sie Wulfs Sippe dort finden ?

Der Weg ins Tal war noch mal sehr schwer gewesen, da die Schneemassen auf den Bergen tauten und drohten, als Lawinen herabzudonnern. Im Tal hatten sie sich erst mal ihrer schweren Fellkleidung entledigt, denn es herrschten angenehme Temperaturen. Vorsichtig drangen sie in die dampfenden Wälder ein ! Dann hörten sie es: Das Schreien eines Menschen in Todesnot ! Ohne ein Wort zu wechseln, jagten Wulf und Fenris los ! Sie erreichten eine Lichtung, auf der ein Oger eine junge Frau jagte. Die junge Frau mit kastanienbraunem Haar wich geschickt den Keulenhieben des Menschenfresser aus, doch langsam ermüdete sie und als sie schließlich über eine Wurzel stolperte, schien ihr Schicksal besiegelt ! Doch weder Wulf noch Fenris hätten dies mit ansehen können. Mit einem Angriffsschrei sprangen die beiden vor und mit einem glücklichen Hieb seines archaischen Schwertes durchtrennte Fenris das Bein des Ungetüms. Mit einem Schmerzenslaut fiel der Oger auf den Boden, wo Wulf ihn mit seiner Orknase enthauptete. Ungläubig starrte die Frau ihre Retter an. Gekleidet war sie in Wintersachen, jedoch waren sie überaus elegant geschnitten und bei sich führte sie ein Rapier und ein Jagdmesser. Nach einem Lidschlag ihrer grauen Augen verbeugte sich die junge Dame elegant. "Die Götter zum Gruße und habt Dank für meine Rettung ! Ich bin Signora Rosalia ya Vitanelle. Und mit wem habe ich das Vergnügen ?" Wulfs Gesicht wurde zu einer Maske. Eine Horasiern ! Eine Feindin ! Fenris hingegen blickte einen Moment verwirrt, ehe er den Sinn der Worte verstanden hatte. "In Ordnung, Signora: Das ist Wulf und ich bin Fenris. Wie kommst du denn hierher ?" Die Signora ignorierte die Frage und blickte die beiden Männer mißtrauisch an: "Ihr seid Thorwaler, stimmt's ?" Jetzt blickte auch Fenris wütend undklärte Rosalia etwas lautstark darüber auf, daß Gjalsker keine Thorwaler wären. Als die Situation ihren Siedepunkt erreichte und alle drei ihre Hände auf den Waffen hatten, ertönte rund um sie herum das Grunzen der Oger. Aus allen Richtungen stapften sie auf die Lichtung und schwangen ihre Keulen...

Wulf schüttelte den Kopf. „Ich hab mich zu sehr von Gefühlen leiten lassen und hab dabei die Gefahr der Oger vergessen. So haben sie uns gekriegt.“ Er folgte immer noch dem Oger, der eilig durch den Wald stapfte. „Ich hatte keine andere Wahl, als zu fliehen !“ versuchte Wulf sein schlechtes Gewissen zu beruhigen. „Als Fenris und diese horasische Schnepfe fielen, hatte ich keine Chance mehr. Hoffentlich leben sie noch ! Ifrun stehe ihnen bei !“ Innbrünstig betend schlich Wulf weiter.

Knackend zerkaute der Oger den Fuß. Seine scharfen Zähne zerfetzten das bleiche Fleisch seines Artgenos-

sen, den Wulf und Fenris getötet hatten. Ein weiterer Kadaver lag auf der Lichtung, wo die Oger fraßen. Den hatten Rosalia und Wulf gemeinsam getötet.

Angeekelt und erleichtert sah Wulf zu, wie die Oger ihre Artgenossen verspeisten. Anscheinend wollten sie sich satt essen und die Menschenbeute aufbewahren, doch wo waren die beiden ? Der Blick des Firunpriester schweifte über die Lichtung. Etwa zwölf Schritt von den Menschenfressern entfernt war eine Grube. Vielleicht sperrten die Oger dort ihre Opfer ein ? Vorsichtig schlich Wulf los. Unterwegs pflückte er einige Lianen, mit denen er seine Gefährten aus der Grube ziehen wollte. Vorsichtig, dicht auf dem Boden gepreßt, kroch Wulf auf die Grube zu. Vorsichtig lugte er über den Rand und zuckte zusammen. Nicht nur Fenris und Rosalia saßen in diesem Loch, sondern auch sieben weitere Personen. Einen Moment hoffte Wulf, es sei seine Sippe, doch schon der zweite Blick enthüllte, daß es Gjalskerländer sein mußten.

"Psst !" flüsterte Wulf hinab. Verwunderte Blicke gingen nach oben. Fenris erkannte seinen Freund und löste sich von Rosalia, die er tröstend umfassen hatte. Dann ließ der Hjaldinger die Liane hinab. Knapp reichte die Pflanze bis zum Grund der vier Schritt tiefen Grube. Fenris hob Rosalia hoch und diese kletterte mühsam nach oben. Dort angekommen bedeutete ihr Wulf, sich nicht aufzurichten und in Richtung Unterholz zu kriechen. Gehorsam nickte die Horasiern. Nach und nach holten der Thorwaler und Fenris die Gefangenen raus. Bei einigen wurde es sehr schwer, da sie schon lange in der Grube saßen und schon sehr entkräftet waren.

Innerlich atmete Wulf auf, als er das letzte Mal die Liane hinab ließ, um Fenris raus zu holen. Da gewahrte er eine Bewegung zu seiner Linken. Der Priester erstarrte und blickte zur Seite. Mit gezogenem Jagdmesser stand dort die Signora ya Vitanelle und sprang auf ihn zu. Wulf war so überrascht, daß er sich gar nicht rührte. „Sie will mich und Fenris umbringen, das Luder !“ war sein letzter Gedanke, bevor die Signora an ihm vorbeisprang und ihr Messer in den Bauch des Ogers ramnte, der grade seine Keule zum Schlag auf Wulf erhoben hatte. Der Menschenfresser rührte auf und richtete seine ganze Aufmerksamkeit auf die Frau. "ZIEH MICH RAUF !" ertönte Fenris' Ruf aus der Grube und Wulf lief, die Liane ziehend, los. Rosalia wich dem Oger aus, der total überrascht wurde, als Wulf vor seinen Füßen vorbeilief. Fenris, der durch sein eigenes Klettern und das Seil oben anlangte, erkannte die Absicht seine Freundes. Gemeinsam liefen sie an der Grube vorbei, jeder auf seiner Seite und verwandelten die Liane in ein Stolperseil für den Menschenfresser, der inzwischen wieder Rosalia nachjagte. Dann fiel das Ungetüm und ramnte sich das Messer der Horasierin weiter in den Wanst. Reglos blieb er liegen, während die drei Gefährten zum Wald liefen. Verfolgt von Gebrüll der Oger, die ihre Vorräte davonlaufen sahen.

Mühsam quälte sich die kleine Schar den verschneiten Berghang hoch. Was sie auch probiert hatten, sie hatten die Menschenfresser nicht abschütteln können. Schlußendlich war ihnen nur der Weg über den Paß geblieben. "Du bist wahnsinnig Hjaldinger !" hatte Rosalia getobt. "Außer uns drei hat keiner Winterzeug. Sie werden erfrieren !" "Besser das, als gefressen werden !" Hatte Wulf geantwortet. Fenris hatte eingeworfen, daß es bis zum nächsten Dorf nur vier Tagesmärsche seien, aber das hatte es nicht besser gemacht. Wulf wußte, wie alle anderen, daß die meisten keine zwei Tage überleben würden.

Die drei hatten, soweit es ihnen möglich war, ihre Sachen verteilt, um den anderen zu helfen. Es war nicht mehr als eine Geste, denn es würde nichts nützen. Fenris versuchte, Rosalia zu wärmen. Diese hatte seine Pelzjacke abgelehnt. Ihren eigenen Mantel hatte sie einer jungen Frau gegeben. Also hatte Fenris seine Jacke auch weitergegeben und kümmerte sich nun um die Horasierin und blieb an ihrer Seite. Wäre die Situation nicht so ernst, hätte Wulf die Hände über den Kopf zusammen geschlagen. Ein Gjalsker verliebt sich in eine Horasierin. Doch auf diesem Zug der Verzweiflung, war die Völkertrennungen aufgehoben. Sie waren einfach Menschen in Not ! Das allein zählte.

"Sie kommen !" Wulf deutete den Paß hinab. Grimmig starrten Rosalia und Fenris hinab. Die Oger hatten ihre Spur entdeckt und jagten ihnen nach. Voll ohnmächtiger Wut ballte die Horasierin die Fäuste. Fenris legte ihr beruhigend die Hände auf die Schulter und blickte Wulf fragend an: "Sollen wir kämpfen ?" Wulf, der die Umgebung gemustert hatte, schüttelte den Kopf: "Nein ! Lauft ! Firun wird sie aufhalten !" Sprach's und rannte den Ogern entgegen.

Wulf hoffte, daß die beiden seinen Befehl befolgten. Er blickte nicht zurück. Auf halber Paßhöhe hielt er an und ließ die Oger heran kommen. Die Aussicht auf eine schmackhafte Beute verlieh diesen Monstern anscheinend Flügel. Als sie gerade noch 100 Schritt entfernt waren, öffnete Wulf den Mund und schrie: "FIRUN !"

Für einen Moment geisterte der Name des Wintergottes über die Berge und das Tal ! Die Oger waren verblüfft stehengeblieben. Dann knackte und knirschte es und mit einem Donnern löste sich von den Bergen links und rechts des Weges zwei gewaltige Schneelawinen. Mit offenen Mündern starrten die Oger dem Verderben entgegen. Dann begangen sie panikartig talabwärts zu rennen. Wulf blieb stehen. Er hatte die Macht seines Gottes herausgefordert, jetzt mußte er sich Firuns Wahl beugen. Dann hatten ihn die Lawinen erreicht !

Verwundert blickte sich Wulf um. Wie ein Fels in der Brandung das Wasser teilt, so hatten die Lawinen sich seitlich an ihm vorbei ins Tal ergossen und die Oger unter sich begraben. Ergriffen von der Macht seines Herrn kniete Wulf nieder und betete.

"HEHO; WULF !" Fenris Ruf ließ ihn aufblicken. Der Gjalsker, Rosalia und noch eine Gestalt liefen auf den Thorwaler zu. Im Hintergrund konnte Wulf mehrere Gjalsker der Familie Güldennatter erkennen, die sich um die Gefangenen der Oger kümmerten. Freudig umarmte Wulf Fenris und Rosalia, bis er auf die dritte Gestalt aufmerksam wurde.

"Katpal !" rief der Thorwaler aus.

"Ich habe den Weg gefunden !" geisterte die krächzige Stimme des Brenoch-Dûn von seinen dünnen Lippen

Ungeduldig saß Wulf am Feuer und wartete auf Katpals Bericht. Er mußte sich stark am Riemen reißen. Erst hatte sich der Medizinmann um die erschöpften Jäger gekümmert, die in die Hände der Menschenfresser gefallen waren. Sie gehörten zum Stamm, der vier Tage vom Tal entfernt lebte. Inzwischen hatten die Begleiter Katpals ein Lager errichtet und etwas ausgelassen saßen alle am Feuer. Schmunzelnd beobachtete Wulf Rosalia und Fenris. Die Horasierin fand wohl Gefallen an jungem Gjalsker, nur monierte sie andauernd an seinen Manieren rum. "Sag mal Rosalia," fiel Wulf ein, "wie bist du eigentlich in den Wald der Oger gekommen !" Die Dame Vitanelle antwortete nachdenklich: "Ich weiß es auch nicht. Ich gehörte zu einer Gruppe, die auf den Olportsteinen prospektorische Untersuchungen machte, als plötzlich eine wirbelnde, niederhöllisch kalte Wolke unsere Gruppe erfaßte und davontrug. Danach weiß ich nichts mehr ! Ich erwachte auf der Lichtung, als mich der Oger gerade entdeckte."

"Das sie dort war, ist meine Schuld !" Alle schauten in die Richtung, aus der Katpals Stimme ertönt war.

"Was ? Wieso ?" fragte Wulf verwirrt, während Katpal sein Zelt hinter sich schloß und sich ans Feuer setzte. "Ich folgte der Spur deiner Sippe. Doch sie verlor sich im Osten..." "Was ? Wieso verlor sie sich ?" platze Wulf völlig ungelassen in die Erzählung hinein. Katpal schwieg, bis Wulf sich wieder beruhigt hatte. "Ich kehrte um und dann hörte ich wieder Hilferufe wie die deiner Sippe. Ich fand die Schattenwesen und ihre Opfer. Ich entrang einem der Mochûla eines seiner Opfer und versuchte ihn zu bezwingen. Es dauerte lange und als ich ihn unterworfen hatte, führte er mich bis zum Schwert der Götter, wo er und seinesgleichen ihre Opfer abliefern müssen. Dann bannte ich ihn in einen Stein und kehrte zu meinem Körper zurück. Als ich hörte, daß ihr zum Tal der Oger seit, brachen wir sofort auf. Unterwegs spürte ich, daß du und Fenris das befreite Opfer gefunden hatten." Geheimnisvoll lagen Katpals schwarze Augen auf Rosalias Gestalt. "Das Schwert der Götter." murmelte Fenris. "Was ist damit gemeint ?" „Das ist doch ganz klar !" meinte Rosalia ya Vitanelle. Wulf nickte: "Das Eherne Schwert !"

Frank Mienkuß

Liedtext

Folgt uns rauf in die Steine

Noch immer sitzt die Horasbrut
Auf unsren Inseln, das schürt unsre Wut
Doch höret, Hjaldinger, jetzt ist's gut
Jetzt werden wir uns wehren!
Als sicher Horas' Sieg schnell galt
In der Amöbenstadt Vinsalt
Doch unser Kampf wird kommen bald,
Ein Kampf zu SWAfnirs Ehren!

Refrain I:

Schimpf und schrei, Horaskompanei
Hjaldingards Ottas kommen herbei
Eure Zeit ist bald vorbei
Wir machen Euch Beine!
Hebt die Äxte, zieht das Schwert
Hjaldingards Freiheit ist uns das wert
Ein Feigling der, der nicht mit uns fährt
Folgt uns rauf in die Steine!

Sieh Deine Kinder, Hjaldingard
Sieh Thorwals Waffen, scharf und hart
Siegen über die Horasgard'
Denn Tronde eint die Seinen.
Zur Freiheit oder zu SWAfnir,
Nach diesem Motto kämpfen wir
Canteras Truppen jagt weg von hier
Hinunter von den Steinen

Refrain II:

Herr Baron Selchion
Schimpfe, schreie, zittre schon
Bald jagen wir Dich davon!
Wir machen Dir Beine!
Kinder SWAfnirs, geht an Bord,
Zu den Wafen, scheucht sie fort!
Jarle, Hetleut', gebt Euer Wort:
Folgt uns rauf in die Steine!

Von Olaport bis nach Kendrar
Von Trunkenbold bis Ingibjar
SWAfnirs Kinder, eins ist klar:
Der Tag der Rache naht schon
So groß der Schmerz, so groß die Wut,
Vergießt der Canteraner Blut!
Denn darin sind wir wirklich gut:
Die Hundsött' schickt zu Boron.

Refrain I

Bjarni Bjarnildasson, Skalde aus Storsjen
Albert Muigg, nach dem irischen Traditional
„Follow me up to Carlow”

Die *Thorwal-Standardarte* endet hiermit nicht,
sie schlägt nur ein neues Kapitel auf.
Wir sehen uns wieder im *BELEMAN*!



Impressum

REDAKTION

Johannes Beier | johannes@beleman.de
[Herausgeber, Website]

Volkmarr Rösner | volkmarr@beleman.de
[Druckversion]

Meike Kreimeyer | meike@beleman.de
[Korrektorat]

Kontakt zur Redaktion, Leserbrief
eMail: redaktion-thorwal@beleman.de

Online-Auftritt der Standardarte
WWW: <http://www.thorwal-standardarte.de>
Und neu: <http://www.beleman.de>

FREIE MITARBEITER DIESER AUSGABE

Martin Becker		martin@aventurien-larp.de
Michael Berger		suensir@gmx.net
Malte Berndt		sturmtrötzer@gmx.de
Jay Hagenhoff		jay_hagenhoff@web.de
Steven Hepp		sen_hpp@yahoo.de
Petra Jörns		petra@aventurien-larp.de
Frank Mienkuß		frank@beleman.de
Albert Muigg		bert.m@gmx.at
Andreas Reinhard		a.reinhard@freenet.de
Philipp Seeger		flippah@web.de
Stephan Witte		stephanwitte@planet-interkom.de

WIR DANKEN allen Autoren und freien Mitarbeitern, die uns mit Artikeln, Geschichten, Liedern und dergleichen versorgen und somit zum Gelingen des eZines *Thorwal-Standardarte* beigetragen haben.
Für weitergehende Informationen zu Thorwal empfehlen wir die Homepage des *Thorwal Standard*, auf der ein umfangreiches Archiv von Artikeln zum Download bereit steht.
<http://www.thorwal-standard.de>

RECHTLICHE HINWEISE

DAS SCHWARZE AUGE und **AVENTURIEN** sind eingetragene Warenzeichen der Firma *Fantasy Productions*. Copyright (©) 1997. Alle Rechte vorbehalten.
Dieser Newsletter enthält nicht-offizielle Informationen zum Rollenspiel *Das Schwarze Auge* und zur Welt *Aventurien*, welche jedoch im Widerspruch zu offiziellen Publikationen der Firma *Fantasy Productions* stehen können. Wir übernehmen keine Haftung für die Beiträge der freien Mitarbeiter.

Die *Thorwal Standardarte* ist ein kostenloser Newsletter für Rollenspieler. Abonnenten sind herzlich aufgefordert, den Newsletter weiterzugeben oder nachzudrucken, solange alle Urheberrechte beachtet werden und der vollständige Newsletter weitergegeben wird.

Auflage: 269 Exemplare
Redaktionsschluß für Thorwal Artikel im *Beleman* #1 ist der **23.11.2003**.

Werbeeinserationen



Wer den Klang aus dem Horn der Weidener Herzöge vernimmt, weiß daß Weiden in Gefahr schwebt und wer die gleichnamige Postille liest, weiß weshalb dieses so ist. Und wer schon immer wissen wollte, was sich in den Landen der Bärenkrone zwischen Auen und Trallop so alles ereignet, dem sei die Postille *Fantholi* anempfohlen, welche die Bewohner und Freunde des mittnächtlichen Herzogtums getreulich über alle dortigen Ereignisse und Entwicklungen unterrichtet.

Fantholi #23 - Weiden vor dem Sturm

Auf über 40 Seiten erfährt man von:

- einem Handelsvertrag zwischen Darpatien und Weiden
- einem Landplacker, der das Herzogtum erpreßt
- einem Verlobungswahn in der Sichelwacht
- und noch vielerlei mehr !

Fantholi #24 - Weiden im Sturm !

Orks in Weiden !

Eine Katastrophe bricht herein !

Die schrecklichen Ereignisse, die im vergangenen AB nur angerissen waren, werden im *Fantholi* erst richtig deutlich !

Fantholi #23 für 2,80 €, und Fantholi #24 für 3,80 €
sind zu bekommen bei:

J. A. Klingsöhr, Nelkenstr. 20, 30167 Hannover
uhdenwald@herzogtum-weiden.de



Kosch-Kurier Nr. 34

- Der Eber stolzer Stamm: Die am längsten erscheinende Provinz-Postille präsentiert in ihrer neuesten Ausgabe eine überaus ausführliche Beschreibung der Ahnen und Sprößlinge des ältesten Fürstenhauses Aventuriens.
- Ferner wird in allen Einzelheiten berichtet vom glücklichen Ausgang der Brautfahrt nach Greifenfurt - und der Gefahr, die dortens dräuen mag.
- Die Pilgerfahrt über den Zwölfgang widmet sich diesmal dem Rondrakult im Kosch,
- Inklusive ausführliche Berichterstattung über die Angbarer Puppenkiste - im Land der Puderquasten !
- Und mehr noch gibt's an Neuigkeiten, Berichten und Beschreibungen des trauten Landes.

Erhältlich gegen 1,50 € (Vorkasse) bei

Stephan Schulze, Westerheideweg 34, 59077 Hamm,
stsferdok@aol.com